

## Bertold Hummel: in memoriam Anton Bruckner für Orgel op. 91a

Konzerteinführung zu Bruckners 100. Todestag am 11. Oktober 1996

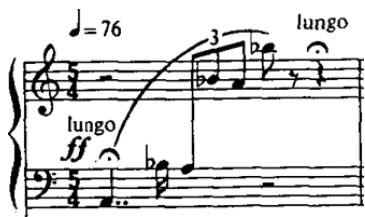
(...)

Schließlich aber und vor allem ist das symphonische Werk Bruckners bis in die Einzelheiten hinein geprägt von den Klangvorstellungen und Techniken eines Organisten, etwa den Möglichkeiten des Registrierens oder dem Wechsel der Manuale. Die musikhistorische epochale Bedeutung der Symphonik Anton Bruckners ist also nur von den Voraussetzungen des Organisten her denkbar.

Bertold Hummel, geboren 1925, einer der bedeutendsten Komponisten unserer Tage, führt in seiner symphonischen Fantasie "In memoriam Anton Bruckner" die beiden Aspekte zusammen: Motive, Themen und rhythmische Gesten, vor allem aus Bruckners Symphonien VIII und IX bilden das Ausgangsmaterial dieser Komposition für die Orgel.

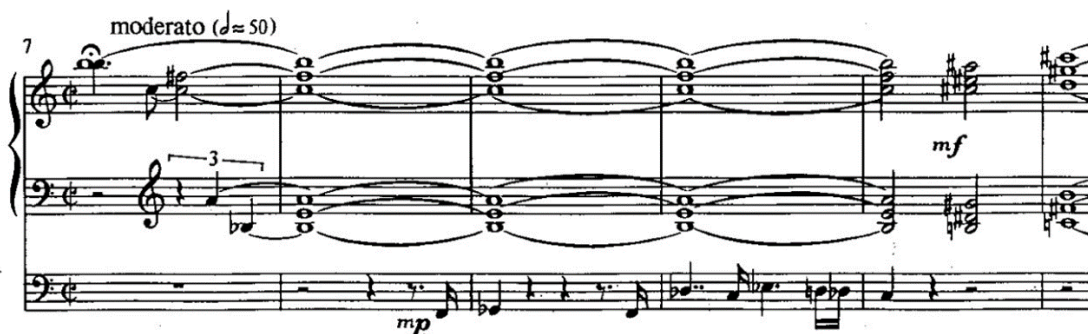
Ich darf Sie auf einige wenige dieser Zitate hinweisen:

Der Nonsprung zu Beginn der Komposition ist nicht nur der um eine Oktav versetzte Halbtonschritt A-B, der die Initialen Anton Bruckners, eben A und B, zitiert, sondern gleichzeitig das erste, so eindringliche Intervall des III. und damit letzten vollendeten Satzes der IX. Symphonie Anton Bruckners:



Diese markante Non erscheint im Verlauf des Werkes noch mehrfach, auch transponiert, besonders im II. Satz. Dieser Satz trägt als einziger eine Satzbezeichnung, nämlich Adagio, die gleichzeitig das Tempo vorgibt. Dieser Satz ist denn auch eben dem III. Satz, dem Adagio der IX. Symphonie in Charakter, Anlage und Stilistik nachempfunden.

Das dominante Motiv der Orgelkomposition ist ab Takt 8 ein Zitat des ersten Hauptthemas des Eingangssatzes der VIII. Symphonie:



Es tritt immer wieder, auch in rhythmischer und melodischer Variation auf, etwa im Pedal ab Takt 28,

SW rit. —

*mf*

*mf*

oder auch im Manual ab Takt 46:

45  $\text{♩} = 76$

*mp*

*pp*

*pp* (8<sup>1</sup>)

*p*

Auffällig dann im II. Satz ein Choral, dessen Melodie dem Finalsatz der VIII. Symphonie entnommen ist. Im Takt 16 im pianissimo piano:

16

*ppp* (misterioso)

*mp*

*ppp*

und im Takt 94 als forte fortissimo:

94

*fff*

*tr*

Das tokkatenhafte Finale erhält seinen drängenden Charakter durch den punktierten Rhythmus, der große Teile des Satzes beherrscht, ein rhythmisches Zitat des Eingangs des Finalsatzes der VIII. Symphonie:

Das Finale des Orgelwerkes nun ist durch Einschübe mit verschiedenen Bruckner-Tonfolgen gegliedert: Im Takt 74 etwa wird im Pedal eine Melodie der Bässe aus dem IV. Satz der VIII. Symphonie zitiert. Die Melodie bei Bruckner:

das Zitat bei Hummel:

Im Takt 116 ff. erscheint im Pedal das bekannte Hornsignal aus dem Eingangssatz der IV. Symphonie:

Über einem Orgelpunkt (A und B), breit ausholend, findet das Werk zu seinen majestätischen Höhepunkt und Abschluß.

Wie könnte anlässlich dieses Todestages eindringlicher die musikalische Unsterblichkeit Anton Bruckners erwiesen werden als durch die Aufführung eines zeitgenössischen Werkes, für das Bruckners Symphonik fruchtbar ist, nicht museal, sondern als lebendige Auseinandersetzung?

*Dietmar Schiersner, Krumbach St. Michael 11. 10. 1996*